

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber General der Kavallerie Graf M u e r s p e r g!

Ich ernenne Sie zum Kapitän Meiner Trabantenleibgarde.

Wien, am 12. März 1909.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst Seine k. und k. Hoheit den Herrn Obersten Erzherzog Peter Ferdinand, des Infanterieregiments Kaiserin und Königin Maria Theresia Nr. 32, zum Kommandanten dieses Regiments zu ernennen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 14. März d. J. dem Großgrundbesitzer Felix L e r a Freiherrn von L e h r e n t h a l und dem Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrates Heinrich Grafen C l a m - M a r t i n i c die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. März d. J. dem ständigen Referenten des Reichsrates, Hofrath Dr. Karl P e l s e r von F ü r n b e r g das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. März d. J. dem Landes-Forstinspektor, Forstrate Konrad K u b i a in Laibach tagfrei den Titel und Charakter eines Oberforstrates allergnädigst zu verleihen geruht.

B r á f m. p.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer an der Staatsrealschule in Laibach G i u s t o B a r o n i zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

## Fenilleton.

### Hinter den Kulissen der Mode.

Zwischen den großen Modehäusern der Rue de la Paix hat jetzt wieder jener stumme, heimliche und erbitterte Kampf begonnen, der alljährlich im Frühjahr zum Austrag kommt und von dem die graziösen Pariserinnen und die fremden Kundinnen der französischen Modediktatorin nur wenig erfahren. Die Ateliers suchen sich gegenseitig die phantasiereichen und erfolgreichen Dichterinnen der Frühjahrssaison abspenstig zu machen, und nicht selten werden Fürstengehälter bezahlt, um diese oder jene Königin des Arbeitszimmers, die in der vergangenen Saison mit ihren geschmackvollen und geistreichen Dessins ihrem Atelier den Weg zum Ruhm bahnte, der Konkurrenz abspenstig zu machen und für das eigene Atelier zu engagieren. Da ist diese oder jene „erste Anpafferin“, die im letzten Modestück durch ihren aparten Geschmack die Gunst der eleganten Welt im Sturm erobert hatte, und deren Tätigkeit für den Chef die beste Reklame und die höchste Ehre bedeutet.

Aber noch wichtiger für den gesellschaftlichen Erfolg der Saison ist vielleicht die erste Verkäuferin. Sie muß alle Tugenden der klugen Frau in sich vereinigen, den zartesten Takt mit Geist und Liebenswürdigkeit, Geschmack mit Anmut und Sprachgewandtheit; aber all das würde nicht aus-

Den 18. März 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXX. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgeßblattes des Jahrganges 1908 sowie das VI. Stück der kroatischen, das XIV. Stück der kroatischen und ruthenischen und das XVI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgeßblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. und 19. März 1909 (Nr. 63 und 64) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 5 „Mladé Prouty“ vom 12. März 1909.

Nr. 7 „Lid“ vom 11. März 1909.

Nr. 10 „Zár“ vom 11. März 1909.

Nr. 46 „Mladene“ vom 12. März 1909.

Nr. 21 „Česká Pošta“ vom 10. März 1909.

Nr. 11 „Trantenauer Echo“ vom 12. März 1909.

Nr. 76 „Naprzód“ vom 13. März 1909.

Nr. 5 „Grobian“ vom 10. März 1909.

Das in Preloč aufgegriffene Plakat ohne Aufschrift, beginnend mit den Worten: „P. T. Cestujci.“

Nr. 11 „Selbstwehr“ vom 12. März 1909.

Nr. 10 „Rudé Prouty“ vom 12. März 1909.

Nr. 11 „Rozvoj“ vom 12. März 1909.

Nr. 6 „Mlynáské Listy“ vom 15. März 1909.

Nr. 1 „Hornické Listy“ vom 12. März 1909.

Nr. 11 „Hlasý Pokroku“ vom 13. März 1909.

Nr. 12 „Deutscher Böhmerwald“ vom 14. März 1909.

Nr. 10 „Deutsches Südmährerblatt“ vom 12. März 1909.

Beilage zur Nr. 72 „Lidové Noviny“, Beletristická příloha Lidových Novin vom 13. März 1909.

Nr. 11 „Hlasý ze západní Moravy“ vom 12. März 1909.

Nr. 60 „Bnaimer Tagblatt“ vom 14. März 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Türkei und Serbien.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird in dortigen amtlichen Kreisen die Haltung Serbiens gegenüber der Türkei fortgesetzt mit ungeschwächtem Mißtrauen beobachtet. Der Verdacht, daß in Belgrad der Plan in Erwägung steht, unter gewissen Umständen einen Handstreich zur Besitzergreifung von einem Teile Novibazars zu unternehmen, soll durch verschiedene Symptome neue Nahrung erhalten haben. Wenn auch die militärischen Vorkehrungen Serbiens offenkundig für die Eventualität eines Krieges mit Österreich-Ungarn berechnet sind, so müsse doch die Möglichkeit einer derartigen Gestaltung der Lage im Auge behalten werden, bei welcher Serbien, um seinem gegenüber

reichen, wenn sie nicht eines besäße, was sie vor allem anderen auszeichnen muß: List. Sie muß es verstehen, die anspruchsvolle Kundin nicht nur zufriedenzustellen, sondern auch so zu kleiden, daß ihre Toilette rühmliches Aussehen erregt; sie muß es aber auch verstehen, die weniger eleganten Damen, die von der Natur aus mit einer anziehenden Erscheinung nicht gesegnet sind, durch Raffinement und Schlaueit von dem Ankauf der schönsten Modelle zurückzuhalten. Es gibt für eine echte Pariser Verkäuferin kein größeres Herzleid, als ihre schönsten Toiletten mit einer Dame entschwinden zu sehen, die nicht „hic“ ist und durch ihre Erscheinung und ihr Auftreten das erworbenene Wunderwerk der Kleiderkunst nicht angemessen zur Geltung zu bringen vermag. Es gibt nichts Lustigeres, als in einem der berühmten Läden der Rue de la Paix zu beobachten, mit welcher tüdischer Liebenswürdigkeit die ehrgeizige erste Verkäuferin sich bemüht, ihr unsympathischen Kundinnen von dem Ankauf der schönsten Toiletten und der neuesten Entwürfe abzuraten.

Die schlanken, graziösen Mannequins rauschen langsam durch den Raum und zeigen die neuesten Schöpfungen der Mode. Aber während die Kundin noch alle Schmerzen der Ungewißheit durchkostet, hat die Verkäuferin im stillen längst ihren Entschluß gefaßt. Um keinen Preis darf diese etwas ungraziöse Südamerikanerin oder jene etwas plumpe Madame den Stolz ihres Ateliers davontragen.

Österreich-Ungarn ausschislojen Verlangen nach territorialen Erweiterungen in irgend einer Richtung Befriedigung zu verschaffen, vielleicht den Versuch wagen werde, ein Stück türkischen Gebiets an sich zu reißen. Die vor kurzem viel verbreitete Annahme, daß solche Aspirationen Serbiens bei der russischen Regierung Unterstützung finden könnten, wurde allerdings durch das türkische Dementi entkräftet, welches die Nachricht, als ob die Abtretung eines Streifens von Novibazar an Serbien einen Gegenstand der Besprechung zwischen den Ministern Rifaat Pajcha und Izvolstij gebildet hätte, entschieden bestritt. Nichtsdestoweniger betrachtet man es aber, möge Serbien zu einem solchen Vorhaben von auswärts ermuntert werden oder nicht, in ersten türkischen Kreisen für eine unerlässliche Pflicht der Regierung, in bezug auf Novibazar eine nicht erlahmende Wachsamkeit zu betätigen, um jeder Möglichkeit einer Überraschung durch die Ereignisse vorzubeugen. Es wird übrigens nirgends angenommen, daß die maßgebenden Stellen sich in diesem Punkte einer Pflichtverletzung schuldig machen könnten. Wenn man sich von solchen Erwägungen durchdringen lasse, so könne man, wie betont wird, darüber nicht zweifelhaft sein, daß jede weitere Duldung der Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Serbien durch türkisches Gebiet, ganz abgesehen von vertragmäßigen Bestimmungen, die dagegen sprechen, mit den Geboten der Selbsterhaltung der Türkei in Widerspruch stehen würde. (Dem Konstantinopler Blatte „Sabah“ zufolge überreichte der serbische Gesandte Renadovic der Pforte eine Note, welche das mündliche Dementi bezüglich der Serbien hinsichtlich des Sandschaks Novibazar zugeschriebenen Absichten wiederholt.)

## Politische Uebersicht.

Laibach, 20. März.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses wird Mittwoch den 24. d. M. um 4 Uhr nachmittags stattfinden. Auf der Tagesordnung befinden sich: Mitteilung des Einlaufes, erste Lesung des Gesetzes über den Dienstvertrag der Handlungsgehilfen und anderer Dienstnehmer in ähnlicher Stellung (Sand-

„Aber gewiß, Madame, aber gerne... Aber Madame hat übersehen, wie diese Linien ihre Gestalt ungünstig erscheinen lassen, Madame muß schlank aussehen, die Taille muß einen anderen Winkel bilden, sehen Sie dies Kleid hier, dies ist das Richtige, dies ist die Form, die Madames Gestalt am günstigsten betont.“

Und Madame ist immer Wachs in der Hand einer Pariser Verkäuferin. Sie nimmt, was ihr bestimmt ist; die schönsten Modelle aber werden nur an wenige Lieblingskundinnen vergeben, bei denen man die Gewißheit hat, daß sie die „Kreation“ auch günstig lancieren werden. Das sind jene Königinnen der Mode, deren Beispiel für die übrigen Damen tonangebend ist und die die Macht haben, ihren Schneider berühmt zu machen und zu ruinieren.

Aber die erste Verkäuferin schmiedet rastlos neue Pläne. Die hübschesten, die graziösesten, die elegantesten ihrer Mannequins müssen in den neuesten Roben zum Nennen, in den Bois oder auf die Champs Elyées, um hier am Sonntag morgens auf dem „Sentier de la Vertu“ die neuesten Linienmelodien und Farbeninfonien ihres Ateliers den neugierig neidischen Blicken der Pariserinnen zu zeigen. Die kleinen Schneider bilden dann Spalier, um hier die letzten geistreichen Einfälle der Modegöttin zu erschauen und hinter einem Baum, halb verborgen oder durch eine Zeitung verhüllt, hastig mit dem Bleistift festzuhalten...



lungshilfsgehege), Bericht der Staatsvertragskommission des Herrenhauses über den zu Rom am 26. Mai 1906 abgeschlossenen Welpostvertrag und schließlich Bericht der Spezialkommission zur Vorberatung des Antrags Grabmahr und Genossen, betreffend die Reform des landwirtschaftlichen Realcredit.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Petersburg zugehenden Meldung, die auf einer Unterredung mit einer maßgebenden Persönlichkeit beruht, wird dort die in der europäischen öffentlichen Meinung und auch in weiten Kreisen Rußlands viel verbreitete Auffassung, daß für die Möglichkeit der Verhütung eines Krieges zwischen Österreich-Ungarn und Serbien nur mehr ein sehr schwacher Hoffnungsschimmer vorhanden sei, an den entscheidenden amtlichen Stellen nicht geteilt. Von so ernster Gefährdung auch die Lage bedroht erscheint, ist auch zur Stunde der Glaube nicht geschwunden, daß die Lösung des Konflikts ohne Waffengewalt erreicht werden kann. Den Frieden als rettungslos verloren zu betrachten, könnte man sich nur in dem Falle gedrängt sehen, wenn sich für die Fortsetzung vermittelnder und beruhigender Tätigkeit seitens der Mächte keine Möglichkeit mehr darböte. Die Mittel der Diplomatie zur Herbeiführung einer friedlichen Beilegung der Differenzen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien seien jedoch keineswegs schon erschöpft. Die russische Regierung, die von dem ernststen Willen erfüllt sei, einem Balkankrieg vorzubeugen, ermüde nicht in ihrer Mitwirkung zur Erreichung dieses Ziels und betätige dieses Streben durch die fortgesetzten, eindringlichen Ratschläge, die sie in diesem Sinne dem Belgrader Kabinett erteilt.

Aus Petersburg wird gemeldet: Anlässlich der von Duma-Abgeordneten an alle Parlamente der Welt gerichteten Aufforderung erklärt die Fraktion der Rechten, sie könne nicht die geringste Verantwortlichkeit für diesen Schritt übernehmen, der den Pflichten der Dumamitglieder nicht entspricht und welchen sie als schädlich für den nationalen Frieden und als die Interessen Rußlands verlegend erachtet. Die Gesetze gestatten nicht der Duma und um so weniger einzelnen Abgeordneten eine Einmischung in auswärtige Beziehungen und die Bestimmung der Richtung der internationalen Politik. Der Aufruf sei in Ausdrücken abgefaßt, die nicht zum Frieden, sondern eher zu Verwicklungen führen können, indem dieser „Aufruf gegen den Krieg“ eine Drohung enthalte. Die vitalsten Interessen Rußlands fordern gegenwärtig die Konzentrierung aller Kräfte für die innere Erneuerungsarbeit. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Initiative zur Abfassung des Aufrufes an alle Parlamente der Welt von politischen Kreisen und Parteien ausgehe, die während des russisch-japanischen Krieges im Innern die Fahne des Aufstandes aufrichteten. Mit Rücksicht auf diese Erwägungen beschloß die Fraktion der Rechten, ihre Parteigenossen, die den Aufruf unterschrieben haben, zu bitten, ihre Unterschrift zurückzuziehen.

## Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(109. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie unterbrach sich, ging zu einem Sessel und ließ sich darin nieder.

„Es hieße mich einer Unwahrheit schuldig machen, wollte ich mich mit den Beschlüssen des Herzogs einverstanden erklären. Sie überraschten mich, wo ich volles Vertrauen vorausgesetzt.“

„Gew. Hoheit —“

„Einen Moment“, fiel die Herzogin, die Hand erhebend, ein. „Ich beabsichtige, keine Vorwürfe zu machen, dazu hätte ich eine andere Gelegenheit gefunden. Zeit meines Lebens war ich eine entschiedene und ehrliche Feindin dessen, was man Mesalliance nennt. Nicht aus Gründen des Hochmuts; was ich daran auszuweisen habe, liegt tiefer. Als ich Sie gestern abends in meine Arme schloß, werden Sie empfunden haben, daß Sie mir lieb und wert sind als die Gefährtin und — sagen wir Freundin, so weit der Altersunterschied es gestattet.“

„Ich kann mich nur auf mein dankbares Herz berufen“, sagte Lina, in ehrerbietiger Haltung vor der Herzogin stehend, „und auf das Gefühl, welches ohne mein Zutun, also auch ohne Verantwortlichkeit meinerseits, in meinem Herzen für Sie. Hoheit erweckt worden ist: dieses Gefühl ist mein gutes, mein schönstes Recht. Es liegt außerhalb aller Verhältnisse und Berechnung. Es gehört dem Herzog und wird ihm gehören, bis zu meinem letzten Atemzug. — Ich gestehe gern“, fuhr sie bewegter fort, ihre Wimpern flüchtig senkend, „daß Gew. Hoheit

Der deutschen Kabelgrammgesellschaft wird aus Kairo gemeldet: Der Redakteur des nationalistischen Blattes „Lema“ hat vor ungefähr 2500 Eingeborenen über die politische Lage Ägyptens gesprochen. Er predigte den Kampf gegen die englische Besetzung und gegen Europa im allgemeinen, insbesondere gegen Frankreich, das den Ägyptern bei ihren Freiheitsbestrebungen nicht geholfen habe. Er verlangte persönliche Initiative seitens der Ägypter in dem Verfassungskampfe. Es wurde auch ein patriotisches Gedicht vorgetragen, in dem die Regierung aufgefordert wurde, zu Feuer und Eisen zu greifen, falls die Worte nicht helfen sollten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die Zukunft der Damenhüte.) Der Damenhut ist immer ein aktueller Gegenstand, denn unsere schönen Zeitgenossinnen geben sich die größte Mühe, ihn immer wunderbarer, riesenhafter, wahnsinniger zu gestalten. Und jetzt eröffnen sich ihrem Erfindungsgeist ganz neue Horizonte. Ein belgisches Blatt meldet nämlich, daß ein Erfinder vor kurzem sich einen Damenhut „mit frischen Blumen und dazu gehörigem Wasserbehälter“ habe patentieren lassen. Das ist sehr nett! Nach dieser epochemachenden Erfindung ist der Springbrunnen als Damenhut sicher nur noch eine Frage der Zeit, und man wird sich gar nicht wundern, wenn zwischen den natürlichen Seerosen und Orchideen der bewässerten Hutungsetüme lebendige Schwäne herumschwimmen werden.

— (Das Tränenkrüglein der persischen Witwe.) Wenn in Persien eine Frau ihren Mann durch den Tod verliert, so laßt sie sich, einem religiösen Gebote folgend, zwei kleine Fläschchen, die Tränenkrüglein. Kommen ihr nun in der Erinnerung an den Verstorbenen die Tränen in die Augen, so holt sie eilends eines dieser Fläschchen her, um das kostbare Maß aufzufangen. Erst wenn die beiden Krüglein ganz mit Tränen angefüllt sind, erlöst es ihr der Himmel, ihren Gatten noch weiter zu beweinen. Boshafte Zungen behaupten, daß die persischen Witwen, wenn sie sich lediglich auf ihr Gefühl verlassen wollten, ihren Tränenpflichten nicht genügen könnten, und daß sie deshalb ein wenig Pfeffer zu Hilfe nähmen, um dem Gesehe zu gehorchen.

— (Der eingesperrte Gefängniswärter.) Wie einer alten Operette entnommen mulet ein Scherz an, den sich diesertage zwei Bagabunden in der Nähe Bozens erlaubten. In der Walter-Stadt griff ein Wachmann des Nachts zwei Landstreicher auf, die mit arabischen Arrestantenmützen auf dem Kopfe bei Mondschein einen Spaziergang unternahmen. Auf die Polizeiwachtstube gebracht, erzählten sie in fröhlicher Laune, daß sie im Arreste des Bezirksgerichtes Kastelruth wegen Bettels und Herumwagierens in Haft saßen. Da es ihnen aber in diesem wenig einladenden Lokal zu kalt war, die Kost viel zu wünschen übrig ließ und die harten Strohsäcke überdies von einer großen Anzahl bißiger Ruhestörer bewohnt waren, beschloßen die beiden zu entfliehen und dafür den gestrengen Gefängniswärter einzusperrern, damit dieser auch einmal die Annehmlichkeiten des Kastelruther Arrestes genießen kann. Zur Ausführung des Planes bot sich bald Gelegenheit. Als der Aufseher frühmorgens Trinkwasser brachte, benützten die Missetäter den Augenblick, da die Arresttüre offen stand, um zu entweichen. Sie schlugen die Türe ins Schloß, dreh-

ten den Schlüssel um und steckten ihn dann zu sich. Die heilige Hermendad saß im Gefängnisse und die beiden Landstreicher zogen unbelästigt ihres Weges gegen Bozen, wo sie, vertrauensvoll auf die Humanität des zwanzigsten Jahrhunderts, angenehmere Verhältnisse beim Bezirksgerichte anzutreffen hofften. Ihre Erwartungen trafen auch zu. Der eingesperrte Gefängniswärter von Kastelruth aber mußte bis gegen Abend in dem Arreste des Bezirksgerichtes ausharren, denn seine Frau, die ihn suchen ging, sah zuerst in den verschiedenen Gasthäusern des kleinen Ortes nach dem Vermissten nach und dann erst im Kottler.

— (Der Klub des Schweigens.) In Paris ist eine Schar diskreter Herren am Werke, einen neuen Klub zu begründen, den Klub des Schweigens, der allen Mitgliedern die freiwillige unverbrüchliche Stummheit zur Bedingung macht. Ob der Plan gerade in Paris lebhaften Anklang finden wird, ist sehr zweifelhaft, aber der Gedanke ist nicht völlig neu. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts gab es in London bereits einen Klub, dessen Mitglieder sich verpflichten mußten, nie mehr zu sprechen, zu seufzen oder zu singen, kurz jeden Laut ihrer menschlichen Stimmkraft zu unterdrücken. Es waren Skeptiker, die damals dem gesprochenen Wort den Krieg erklärten, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß alles Reden oder Seufzen den Lauf der Welt nicht um ein Haar aus seiner Bahn abweichen lassen könne. Im fernen Osten, bei den Chinesen, existieren auch heute noch ähnliche Vereinigungen, die der Sprache und dem Wort den Krieg erklären und mit dem Dichter glauben, daß nur das Schweigen groß sei, alles übrige aber Schwäche.

— (Seltsame Pariser Delikatessen.) Die französischen Epitaphen und Meister der Kochkunst genießen seit langem den berechtigten Ruhm erlesener Originalität und unerschöpflicher kulinarischer Phantasie, aber ihre letzten Entdeckungen wird man außerhalb der Seinestadt vielleicht doch nicht ohne Widerspruch preisen. So gelten in Paris gebratene Eidechsen als köstliche Leckerbissen und teilen diesen Ruhm mit den jungen Krokodilen und den Schlangen. Ein Statistiker der französischen Küchen erzählt im „Gil Blas“, daß Eidechsen in Paris regelmäßig gegessen werden; jährlich werden 5000 Stück in Paris verkauft und die Händler sind mit ihrem Beruf zufrieden. Weitläufiger lebhafter aber ist die Nachfrage nach Salamandern, von denen die feinschmederischen Pariser im Jahre durchschnittlich 8000 verzehren. Junge Eidechsen mit ihrem zarten Fleische werden so gut bezahlt wie junge Hühner, mit etwa 4 Franken das Stück. Für alte Eidechsen erhält man kaum mehr als zehn Sous. Auch Schlangen werden teuer bezahlt, besonders schöne Exemplare sogar so gut wie Truthühner. Insbesondere gelten kleinere Nattern als besondere Delikatesse. Auch die Händler von jungen Krokodilen können über Mangel an Nachfrage nicht klagen; ein junges Krokodil kostet annähernd so viel wie ein Kalb, besonders kleine erzielen oft wahre Märchenpreise. Immerhin werden alljährlich nicht mehr als hundert Krokodile in Paris genossen. Die spezifisch pariserische Vorliebe für Frochschentel ist in den letzten Jahren zurückgegangen, der Verkauf beträgt im Jahre kaum 30.000 K. Dagegen sind die Schneden nach wie vor beliebt, insbesondere die Burgunderschneden, von denen alljährlich Millionen verzehrt werden.

— (Der „Einsiedler der Pyrenäen.“) Aus Madrid wird geschrieben: In Biarritz ist fast im biblischen Alter der Graf Henry Russell gestorben, der dem alten irischen Hause der Russel entstammt. Wenige wußten,

Erscheinen hier zunächst peinliche Gefühle in mir wachrief, wie sie in meiner Lage wohl natürlich sind. Jetzt aber beglückt es mich unbeschreiblich, Gew. Hoheit von dem überzeugen zu können, was ich glaube, versetzen zu müssen: die Aufrichtigkeit meiner Bestrebungen.“

Die Herzogin erhob abermals die Hand.

„Sie ließen mich nicht zu Ende sprechen, sonst würden wir dem Erfolge meines Hierseins schon um einen Schritt näher gerückt sein. Die innige Liebe, welche ich für den Herzog empfinde, und der rege Wunsch, ihn zufrieden und glücklich zu wissen, hat mein persönliches Bedenken gegen eine Ehe zur linken Hand überwunden. Der Herzog gestand mir Ihre Zweifel an meiner Zustimmung ein, Ihre Furcht, sich meiner Sympathie verschert zu haben. Von dem allen ist jetzt keine Rede. Mir liegt am Herzen, die Beförderin und nicht die Zerstörerin des Glückes meines Bruders zu werden. Und also, Fräulein Willig, bin ich hier, Ihr Bedenken zu entkräften, als stieße Ihre Neigung auf Widerspruch bei mir.“

Lina, obzwar durchführend, daß in dem Seelenkampfe der Herzogin ihre Person nichts bedeutend, die des Herzogs allbedeutend gewesen, konnte nicht umhin, die sieghafte Schwesterliebe der Sprechenden warm anzuerkennen.

„Ich danke Gew. Hoheit für diesen neuen Gnadenbeweis, der mich immerdar anspornen wird, dem Wohle anderer meine eigenen Wünsche unterzuordnen. Ich danke Gew. Hoheit für das unausgesprochene Zeugnis, daß ein geistig und sittlich so hochstehender Mann, wie der Herzog, seine Liebe nie an

ein feiner unwertes Mädchen verschenden konnte. — Aber“, fügte sie tiefatmend hinzu, ihre Hände ineinander drückend, „wenn Sie. Hoheit meine Einwände alle angeführt hat, so wird er auch den tiefsten nicht vergessen haben.“

Die Herzogin streckte wieder ihre Rechte aus. „Angesichts eines Mannes, der bereit war, seinem Rang und Namen zu entsagen aus Liebe für Sie, ist dieser Einwand null und nichtig, um nicht zu sagen, töricht. Es wird Ihnen unbenommen sein, die Frauenfrage im Auge zu behalten, wie ich es tue, und Ihrer mitwirkenden Tätigkeit eine Nachfolgerin zu geben. — Der Herzog wird für Sie den Rang einer Freifrau nach dem Namen eines seiner Güter beanspruchen. Er wird —“

„Er wird“, fiel Lina mit erglühendem Antlitz ein, „Wesen und Gedanken seiner Gattin ganz allein ausfüllen wollen, und das — das, Gew. Hoheit, kann ich nicht gewährleisten. Ich habe es im entscheidenden Moment gefühlt, ich fühle es wieder, dieses Gefühl täuscht nicht, es ist eine Warnung.“

„Warnung? Wovor?“ fragte die Herzogin stolz, indem sie sich erhob.

„Vor einer Stunde der Erkenntnis, die das Glück des besten, edelsten Mannes vernichten würde: daß das Streben seiner Frau in den Kampf ihres Geschlechtes hinausdrängt — nicht mehr Genüge fände neben ihm, in dem Mitanschauen, in der Untätigkeit —“

„Lassen Sie sich überzeugen —“ unterbrach die Herzogin sie milde.

„Durch wen, durch was könnte mir Überzeugung kommen“, rief Lina, die Rechte der hohen



## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Oberster Gerichts- und Kassationshof.) Seine Majestät der Kaiser hat den Vizepräsidenten des Landesgerichtes in Triest Franz Dufic und den Rat des Oberlandesgerichtes in Triest Michael Gabrielic zu Hofräten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes ernannt.

— (Militärisches.) Ernannt wurden: zum Kommandanten der 16. Infanterietruppendivision in Hermannstadt der Generalmajor Gottfried Seibt, Kommandant der 56. Infanteriebrigade in Görz; zum Kommandanten der 56. Infanteriebrigade der Oberst Rudolf Stöger-Steiner-Ebler von Steinstätten, Kommandant des Infanterieregiments Nr. 74; zu Assistenzarziststellvertretern anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes die Einjährig-Freiwilligen Mediziner, Doktoren der gesamten Heilkunde: Karl Grawatsch des Infanterieregiments Nr. 7, Adolf Mitter des Infanterieregiments Nr. 7 beim Garnisonsspital Nr. 7 in Graz, Gabriel Dobias des Feldjägerbataillons Nr. 9 beim Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach, Robert Löwi des Infanterieregiments Nr. 4, Ludwig Szasz des Infanterieregiments Nr. 32 und Georg Craciu des 3. Regiments der Tiroler Kaiserjäger, alle drei beim Garnisonsspital Nr. 9 in Triest; zum Untertierarzt der Kurtschmied mit tierärztlichem Diplom Adolf Bramstidl des Landwehrrulanenregiments Nr. 1 beim Landwehrrulanenregiment Nr. 5. — Verliehen wurde: der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit Rücksicht der Tage dem Obersten Mor. Krzivanek, Kommandanten des Feldkanonenregiments Nr. 7; das Militärverdienstkreuz dem Obersten Josef Grafen Stürgkh, Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 97; das goldene Verdienstkreuz dem Landwehrevizienten Nikolaus Cindric des Landwehrrulanenregiments Klagenfurt Nr. 4 anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand. — Transferriert werden: der Militärtierarzt Julius Hauptmann vom Dragonerregiment Nr. 1 zum Feldkanonenregiment Nr. 7, der Untertierarzt Johann Platt vom Landwehrrulanenregiment Nr. 5 zum Landeschützenregiment Nr. III. — In den Präsenzstand wurde übersezt mit 1. März der Hauptmann im Status der Offiziere in Lokalanstellungen Primus Dolar (mit Wartegebühr beurlaubt — Urlaubsort Winkel-Neudegg, Krain) des Landeschützenregiments Nr. I, als Magazinsoffizier beim Landsturmbezirkskommando Nr. 33 in Struj.

— (Für Ärzte in der Reserve.) Seine Majestät der Kaiser hat genehmigt, daß Assistenzärzte in der Reserve im Frieden zu Oberärzten in der Reserve ernannt werden können, wenn sie gelegentlich der Ableistung einer Dienstübung für die Beförderung als „sehr gut“ qualifiziert werden, sowie daß Oberärzte in der Reserve nach zwei in dieser Charge mit „sehr gutem“ Erfolge abgeleisteten Dienstübungen zu Regimentsärzten in der Reserve befördert werden können. — Regimentsärzte in der Reserve können nur bei Mobilisierungen und im Kriege nach vorausgegangener entsprechender Erprobung ihrer Befähigung zu Stabsärzten in der Reserve befördert werden.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der f. f. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle des verstorbenen Oberlehrers Herrn Johann Znidarsic den gewesenen Supplenten an der Volksschule in Col Herrn Josef Dolgan zum provisorischen Lehrer und Leiter

— aber ich sehe auch ein, daß Herzen, wie das Ihrige, der großen Mehrzahl gehören. Ein Einzelmensch fällt sie nicht aus.

Sie hielt sie fest an sich gedrückt.

„Nur dies eine noch. Möchte der Erfolg Ihrer Bestrebungen Sie belohnen, und für das Opfer, welches Sie bringen, entschädigen; aber sehen Sie sich vor. Frauen sind sehr undankbar, sehr zweifelhaft gegen ihre Vorkämpferinnen, urteilshart bis zur Grausamkeit. Und somit Lebwohl!“

Sie trat zurück, raffte ihren Mantel vom Stuhl auf und warf ihn über die Schulter, ohne daß Lina ihr beizustehen vermochte.

Und sie schloß die Tür hinter sich.

Am folgenden Tage verließ Herzog Franz die Stadt auf unbestimmte Zeit.

### 16. Kapitel.

In das Glücksspiel des verlöschenden Feuers fiel kein zündender Tannenzapfen mehr. Immer spärlicher züngelte die letzte Kraft aus den glimmenden Resten und immer tiefere Schatten reckten sich danach über das leuchtende Teppichgewebe.

Im Zimmerhintergrund ein winziges Kugellämpchen. Kostbares Spielzeug mit der Leuchtkraft eines Sternes. Die Blumen in den silbernen Schalen waren davon in Schlaf und Traum gesunken. Sie dufteten nicht mehr.

Still war's rings umher. Nur wenn das junge Weib im Sessel vor dem sterbenden Feuer die Hand regte, knisterte die Seide an ihrem Leibe, gleich elektrischen Funken.

(Fortsetzung folgt.)

daß der Graf, in dessen Adern durch seine Mutter auch französisches Blut rohte, das Original zu dem Helben von Jules Vernes bekanntem Abenteuerroman „Michael Strogov“ gebildet hat, jener Geschichte, die in dramatischer Form früher so oft über die Bühne gegangen ist. Graf Russel, der in Pau geboren wurde, war in seinen jungen Jahren in den Tuilerien ein gern gesehener Gast, aber des Hoflebens bald müde und von einem brennenden Durst nach Abenteuern erfüllt, begab er sich fluchtartig von Paris zu Fuß auf die Reise nach Peking. Er erreichte sein Ziel auch, obgleich er die Schrecken der Wüste Gobi erleben und das weite Sibirien zur Winterszeit durchwandern mußte. Von Peking begab er sich nach Japan; später führten ihn seine Fußwanderungen auch durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, durch Zentral- und Südamerika. Er besuchte — immer zu Fuß — Indien, erkletterte einige der steilsten Gipfel der Himalaya-Kette und wanderte durch die Dschungeln quer durch Indien von Madras nach Goa. Ein paar Jahre später hätte Graf Russel in Neuseeland beinahe durch die Angriffe von Buschmännern sein Leben verloren; bei einer anderen Gelegenheit wäre er in der Einöde fast verhungert. Er hatte in den Bergen den Weg verloren und mehrere Tage lang fand er keinen Bissen Speise. Als er schon halbtot auf dem Boden lag, fand ihn die Expedition, die zu seiner Rettung ausgesandt worden war. Nachdem der wandernde Graf ein halbes Menschenalter lang beide Hemisphären durchwandert hatte, kehrte er nach Paris zurück, aber das Paris der Republik behagte ihm nicht so wie das Leben unter Napoleon III., und Graf Russel nahm seine Zuflucht zu den Pyrenäen. Dort kaufte er von der französischen Regierung große Flächen Land, die sich zum Teil sehr felsig, bis zum Gipfel des Mont Bignemale hinaufzogen. Die höchste Erhebung dieser Bergkette bestieg er fast hundertmal und auf seine Kosten ließ er in verschiedenen Höhenregionen zum Schutze der Bergbewohner gegen Unwetter sieben Berggipfeln bauen. In einer dieser Hütten lebte Graf Russel, der übrigens seinen Titel Napoleon III. verdankte, ausschließlich während der letzten 35 oder 40 Jahre seines Lebens. Und infolge dieser zurückgezogenen Lebensweise wurde Graf Russel nur „der Einfieler der Pyrenäen“ genannt. Der Verstorbene war Mitglied von französischen und englischen geographischen Gesellschaften. Von seinem abenteuerlichen Leben und seinen Forschungen zeugen mehrere Reiseromane und eine Anzahl von wertvollen Studien über die Pyrenäen, ihre Flora und Fauna.

— (Sie weiß Bescheid.) Miß Helen Gould, die bekannte amerikanische Milliardärin, die sich vielfach bei wohltätigen Werken betätigt, verfügt über eine große Schlagfertigkeit und einen regen Witz. Vor einiger Zeit lud sie zu einer Festlichkeit, die sie in ihrer Villa veranstaltete, eine Anzahl kleiner Mädchen aus einem Waisenhaus ein. Sie bewirtete sie auf das gastfreundlichste, schenkte ihnen Puppen und auch nützliche Gegenstände und zeigte ihnen zum Schlusse die Schätze ihres Hauses. Sie führte sie überall herum, zeigte ihnen ihre Bücher, ihre Glidereien, ihre Bilder und kam auch endlich in einen Salon, der ausschließlich mit Statuen dekoriert war. „Jetzt will ich euch etwas ganz besonders Schönes zeigen“, sagte sie. „Seht her, das ist eine Statue der Minerva.“ „War sie verheiratet?“ fragte eines der kleinen Mädchen neugierig. „O nein, mein Kind“, versetzte Miß Gould lächelnd, „sie war ja die Göttin der Weisheit.“

Frau ergreifend und an die Lippen drückend, „wenn ich an der Brust des Herzogs nichts anderes fühlen konnte!! — Die Qual, welche dieser Entschluß mir auferlegt, drückt mich zu Boden; doch muß ich ihn fassen. Das Bewußtsein, recht getan zu haben, wird mich stärken. Nach diesem Opfer, welches ich der guten Sache bringe, wird kaum noch ein Schmerz an mich herantreten können; nach diesem unendlichen Weh, das ich jetzt erdulde.“

Sie bedeckte ihre Augen. Tränen rollten durch ihre Finger über die Hand der Herzogin.

„An meinen Bruder denken Sie nicht?“ fragte diese sehr weich.

„Mehr an ihn als an mich“, sagte Lina leise.

„Nur ganz vergessen darf ich mich nicht in dieser Frage um mein Lebensglück. Dem Wonnerausch müßte ein Erwachen folgen, darum entsage ich bei Zeiten. Niemand — niemand soll sagen, daß ich ihn beglücke — brechen wir davon ab, Em. Hoheit —“ flüsterte sie, jäh erbleichend, „es ist über meine Kräfte, mich zu rechtfertigen.“

Die Herzogin, ihren Arm um Linas Schulter legend, fragte:

„Sie glauben sich überzeugt und stark genug, diese Unterredung für ausschlaggebend zu halten? Überzeugt bis zur Unwandelbarkeit?“

„Ja!“ sagte Lina, ihre umschleierte Augen voll erhebend. „Ich kann nicht anders fühlen.“

Die Herzogin zog sie an sich und küßte ihre Stirn.

„Sie übertragen mir ein trauriges und verantwortungsvolles Amt. Viel schwerer als der Gang zu Ihnen wird mir der Heimweg zu meinem Bruder. Ich sehe ein, was er an Ihnen verliert

der Volksschule in Brusnica ernannt. — Der f. f. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Frau Marie Justits-Puppis die Lehrsupplentin Fräulein Marie Turf zur Supplentin an der Volksschule in Dorn bestellt. — Der f. f. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat an Stelle des krankheitsshalber beurlaubten Lehrers Herrn Franz Trost den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Josef Terinik zum Supplenten an der Volksschule in Franzdorf bestellt.

\* (Marktverlegung.) Die f. f. Landesregierung für Krain hat der Stadtgemeinde Radmannsdorf über ihr diesbezügliches Ansuchen ausnahmsweise die Verlegung des auf den 12. März fallenden Jahrmarktes in Radmannsdorf auf den 27. d. M. bewilligt.

— (Postwesen.) Die f. f. Post- und Telegraphendirektion in Triest hat mit der Führung der Postablage in Altdorf, Gemeinde Rußdorf, Bezirk Rudolfswert, den Oberlehrer Herrn Grego Ragu in Rußdorf betraut.

\* (Errichtung von Horten für die gewerbliche Jugend.) Unter dem Titel „Die Errichtung von Horten für die gewerbliche Jugend, eine Anleitung“ ist im f. f. Schulbuchverlage eine Schrift erschienen, die hinsichtlich des Hortbetriebes einen allgemeinen Wegweiser bilden soll, aus dem jede Anstalt jene Programmpunkte entnehmen kann, deren Durchführung im Hinblick auf die verfügbaren Mittel und die sonstigen konkreten Verhältnisse am leichtesten möglich erscheint. Die „Anleitung“ ist vorläufig in deutscher Sprache erschienen; Ausgaben in anderen Landessprachen sollen nachfolgen. Das f. f. Ministerium für öffentliche Arbeiten ist prinzipiell geneigt, zweckmäßig eingerichtete und geleitete Jugendhorte nach Maß der zur Verfügung stehenden Kredite zu subventionieren, wenn: 1.) für den Hauptteil der Erhaltungskosten des Hortes von seiten der lokalen Faktoren, insbesondere der Gewerbevereine, der Gemeinderäte, der zuständigen Handels- und Gewerbekammer, der Landesfonds u. a. durch bestimmt zugesicherte Beitragsleistungen vorgeföhrt ist; 2.) die Teilnahme einer ausreichenden Zahl von Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern am Hort gesichert ist; 3.) die zur Unterbringung des Jugendhortes verwendeten Lokalitäten rüchftlich ihrer Lage, ihres Ausmaßes, der Beleuchtung, Beheizung und dergleichen, den zu stellenden Anforderungen genügen; 4.) das Statut und die Hausordnung den Aufgaben der Anstalt entsprechend und in die Büchersammlung des Hortes nur solche Bücher und Zeitschriften aufgenommen werden, deren Inhalt im Sinne des Erlasses des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Oktober 1886, Z. 19.503 (Zentralblatt für das gewerbliche Unterrichtswesen, Band V, Seite 169), zu keinem Bedenken Anlaß gibt, wobei sie vor ihrer Einreichung der für gewerbliche Lehranstalten vorgeschriebenen Revision zu unterziehen wären; 5.) die Leitung dieser Anstalten und das Erziehungsamt Personen anvertraut ist, die volle Eignung für ihre schwierigen Aufgaben besitzen und ferner der Hort den ihm vorgezeichneten Zweck überhaupt in befriedigender Weise erfüllt; 6.) mindestens ein Zehntel der Staatsubvention zur Bereicherung des Bücherbestandes und der Spiele sowie der Gerätesammlung verwendet wird. — Ansuchen an das Ministerium für öffentliche Arbeiten, um Gewährung einer Subvention für Jugendhorte wären, und zwar im Wege der betreffenden politischen Bezirksbehörde bei der Landesstelle einzubringen.

\* (Ein unglücklicher Wurf.) Am Donnerstag nachmittags ereignete sich im Fabrikshofe der Firma Tönnies an der Wiener Straße ein Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. In einer Schuppe waren die Schlosserlehrlinge Franz Osjec und Anton Kurent mit dem Anstreichen eines Eisengitters beschäftigt. Als um 4 Uhr der Schlosserlehrling Johann Mirtic in die Schuppe kam und Osjec aufforderte, mit ihm in die Werkstätte zu gehen, wurde Kurent darüber so aufgebracht, daß er Mirtic davonjagen wollte. Es entstand ein Wortwechsel, dann eine Kauferei, wobei Mirtic den Kürzeren zog und sich entfernen wollte. Da ihm aber Kurent beim Weggehen die Drohung zurief: „Warte, wir werden schon abends zusammenkommen!“ hob Mirtic eine 90 Zentimeter lange flache Eisenstange vom Boden und warf sie mit solcher Gewalt gegen den sich flüchtenden Kurent, daß dieser, am Hinterhaupte getroffen, besinnungslos zu Boden stürzte. Nun eilte Mirtic mit einigen Arbeitern zu ihm und alle versuchten ihn durch Auflegen von Schnee und Bespritzen mit Wasser zum Bewußtsein zu bringen, jedoch ohne Erfolg. Der aufscheinend lebensgefährlichen Verletzung wurde mit dem telephonisch herbeigerufenen Rettungswagen ins Krankenhaus überführt, wo er kurz darauf verschied, ohne die Befinnung erlangt zu haben. Wie die Obduktion feststellte, war ihm die Schädeldecke zertrümmert und das Gehirn verletzt worden. Mirtic wurde von der Polizei verhaftet und gestern vormittags dem Landesgerichte eingeliefert. — Der Verstorbene war der Sohn eines auf der Staatsbahn in Unter-Siska beschäftigten Maschinenputzers.

— (Preisverhältnisse auf größeren Rindermärkten in Krain im Monate Februar.) Nach amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten im politischen Bezirke Adelsberg für halbfette Ochsen 60 bis 70 K, für magere Ochsen 54 bis 56 K, für halbfette Bezirke Gottschee für magere Ochsen 70 K, für politische Bezirke 64 K und für magere Ochsen 60 K; im poli-



tischen Bezirke Gurktal für Mastochsen 64 bis 66 K, für halbfette Ochsen 60 K und für magere Ochsen 54 bis 58 K; im politischen Bezirke Krainburg für Mastochsen 64 bis 68 K, für halbfette Ochsen 58 bis 60 K, für magere Ochsen 52 bis 54 K, für Einstellochsen 36 bis 40 K; im politischen Bezirke Litta für Mastochsen 64 bis 68 K, für halbfette Ochsen 60 bis 64 K und für magere Ochsen und Einstellochsen 54 bis 60 K; im politischen Bezirke Voitsch für Mastochsen 68 K, für halbfette Ochsen 64 K, für magere Ochsen und Einstellochsen 58 bis 62 K; im politischen Bezirke Rudolfswert für Mastochsen 64 bis 66 K, für halbfette Ochsen 58 bis 60 K, für magere Ochsen und Einstellochsen 50 bis 56 K; im politischen Bezirke Stein für Mastochsen 68 K, für halbfette und magere Ochsen 62 K; im politischen Bezirke Tschernembl für halbfette Ochsen 60 bis 70 K, für magere Ochsen und Einstellochsen 40 bis 50 K.

— (Beratungen der österreichischen Industrie.) Die alpenländischen Sektionen des „Bundes österreichischer Industrieller“ veranstalten am 25. und 26. d. M. in Salzburg einen „Allgemeinen Wassertag“, dessen Programm nunmehr festgestellt ist. Auf demselben gelangen nachstehende Fragen auf Grund von Einzelreferaten zur Beratung: 25. März (Feiertag): „Der Staat und die Wasserkraft“ (Referent: Dr. J. Auspitzer); „Die Stellung der alpenländischen Landtage zu den Wasserkraften“ (Referent: Abg. Dr. Beurle, Linz); „Die Elektrifizierung der Alpenbahnen und die Industrie“ (Referenten: Dr. Ritter von Weiß, Oberbaurat Ingenieur Eduard Engelmann); „Der Plan einer Wasserkraft-Versicherung“ (Referent: Dr. F. Herz); „Die Wasserrechtsverhältnisse Salzburgs“ (Referent: A. Schweinbach, Salzburg); „Die Mängel der heutigen Wasserrechtspraxis“ (Referent: Dr. Edmund Bouček, Wiener-Neustadt); „Die Abwasserfrage und die Industrie“ (Referenten: Dr. Zetter, Wien, Spiro, Krumau).

— 26. März: „Die Reform des Wasserrechtes und die Industrie“ (Referent: Dr. F. Herz); „Die Schaffung eines Elektrizitätsrechtes und die Vorlage der Regierung“ (Referenten: Dr. Hermann, Feldkirch, Dr. Peyrer, Linz); „Schaffung permanenter Wasserkraft durch Anlage von Talsperren“ (Referent: Hofrat Friedrich, Wien); „Die Flußregulierungsaktion und die Talsperrenfrage“ (Referent: Weisner, Prag); „Die Wasserrechtsverhältnisse der Alpenländer“ (Referent: Ingenieur Riehl); „Die Organisation der Wasserrechtsinteressen“ (Referent: Dr. Ritter von Weiß). — Die Verhandlungen finden im Saale des „Hotel Mirabell“ statt und beginnen am 25. d. M. um 9½ Uhr vormittags. Im Anschlusse an den Wassertag findet die Besichtigung einiger interessanter Wasserkraftanlagen und Fabriketablissemens statt. Der Zutritt zum Wassertag steht allen Industriellen und sonstigen Interessenten frei. Am 24. d. M. verkehrt ein Extrazug von Selzthal nach Salzburg (Abfahrt 6 Uhr 15 Minuten abends), der den Anschluß an die Züge von Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Triest usw. bildet. Anfragen und Bestellungen, betreffend Unterkunft in Salzburg, Teilnahme am Bankett usw., nimmt der Obmann des Lokalkomitees, kaiserlicher Rat Gessle, Salzburg, Postamt 6, entgegen. — Wie man uns mitteilt, wird Krain auf dem „Allgemeinen Wassertage“ durch den Präsidenten der krainischen Handels- und Gewerbekammer, Herrn Lenarčič, sowie durch verschiedene Industrielle vertreten sein.

— (Von der „Slovenska Matica“.) Den Mitgliedern der „Slovenska Matica“ diene zur Kenntnis, daß die Landkarte der von den Slovenen bewohnten Gebiete wahrscheinlich schon heuer erscheinen wird. — Laut § 3, al. 2, der Vereinsstatuten wird die Jahresgebühr in der ersten Hälfte jedes Jahres entrichtet. Mitglieder, die sich nach diesem Termine melden, können nicht mehr auf die Publikationen des betreffenden Jahres reflektieren.

— (Universitätsvortragsabend des Volksbildungsvereines „Mlademija“.) Samstag abends um ½8 Uhr hielt der schon von früheren Vortragsabenden als temperamentvoller Interpret auf naturwissenschaftlichem Gebiet bestbekannte Agrarwissenschaftler Herr Dr. Anton Heinzen einen Vortrag über das biologische gesellschaftliche Zusammenleben, die sogenannte Symbiose im Pflanzenreiche. Gewisse Pflanzenorganismen sind an ein derartiges enges Zusammenleben gebunden, sie könnten einer ohne den anderen gar nicht bestehen. Der Kampf ums Dasein wird auch in den Kategorien derartiger unscheinbarer Lebewesen mit einer Behemung geführt, welcher die Lebenskräfte eines solchen Organismus für sich allein nicht gewachsen wären. Er müßte in diesem Kampfe unfehlbar unterliegen, und um nicht zugrunde zu gehen, verbindet er sich mit einem anderen Organismus zu gemeinsamer Abwehr. Eine derartige Verbindung ist stets dadurch gekennzeichnet, daß beide, verschiedenen Arten angehörige Lebewesen einander Nutzen bringen. Wäre dieses gegenseitige Nutzenziehen nicht vorhanden, hätte somit nur der eine der beiden Komponenten den Vorteil, der andere hingegen lediglich den Nachteil, dann wäre überhaupt keine Symbiose, sondern ein Parasitismus oder Schmarotzverhältnis vorhanden, von welchem letzterem sich somit die Symbiose wesentlich unterscheidet. Der Vortragende besprach nun die zwei Hauptfälle der Symbiose im Pflanzenreiche, die sich einerseits im Zusammenleben zweier niederer Pflanzenorganismen äußern, andererseits aber ein Zusammenleben zwischen Pflanzenorganismen und Tieren aufweisen. Eine derartige Vergesellschaftung von

Pflanzenorganismen verschiedener Art findet man beispielsweise bei den Flechten. Diese niederen Gewächse, die wir auf Baumrinden, Mauerpartien, Felsblöden so häufig antreffen, unterscheiden sich von den ihnen verwandten Algen und Pilzen dadurch, daß sie nicht, wie die eben genannten Pflanzenorganismen, einen einzigen Vegetationskörper aufweisen, sondern aus zweierlei selbständigen Organismen, nämlich einer Alge und einem Pilz bestehen, somit eine Symbiose von Alge und Pilz aufweisen. Durch gegenseitige Anpassung hat sich dieser Pflanzendoppelkörper zu einem Sonderkörper umgestaltet, der nun als Spezifikum in einer besonderen Gruppe jener der Algen und Pilze gegenübersteht. Beide Komponenten dieses symbiotischen Verhältnisses ziehen aus dieser Vereinigung ihren Nutzen: lebt der Pilz gewissermaßen von der Nahrungszufuhr der mit ihm im gemeinsamen Haushalte lebenden Alge, an deren Tisch er sozusagen täglich diniert, so bildet die feuchte Untergrundbasis des Pilzes für die Alge jene Lebensbedingung, derzufolge allein sie sich ihr Leben zu erhalten vermag. Der glühende Strahl der Sonne würde sie, die sich auf dem nackten Felsblock hinbreitet, schonungslos töten, wäre nicht das nassende Substrat, das der Pilz ihr beischafft, ihr Retter. Der Vortragende tat weiters eines Wurzelbazillus Erwähnung, des bacillus radicleus, der mit den Wurzelfasern höherer Pflanzen, so der Leguminosen, in Symbiose lebt, und das Gedeihen dieser Pflanzen in sterilem Boden dadurch bedingt, daß er den Stickstoffgehalt des Bodens vermehrt, selber aber von der Pflanze absorbiert und so vor dem Zugrundegehen bewahrt wird. In ähnlicher Weise leben die sogenannten Mycorrhizapilze mit Pflanzenwurzeln sowie mit gewissen Moosarten in symbiotischer Vereinigung. Faßt man die symbiotischen Verbindungen zwischen Pflanzen und Tieren ins Auge, so ist hier zu bemerken, daß bei solchem Zusammenleben entweder die Pflanze oder das Tier als Wirt, d. i. als Unterfunktgeber in Betracht kommen kann. Interessant sind die diesbezüglichen Vereinigungen zwischen Ameisen und Pflanzenorganismen, namentlich Pilzen, wobei erstere mit den Pilzen im besten Einvernehmen leben und wahrhafte Pilzgärten in Kultur ziehen, die ihnen eine vortreffliche Nahrung bieten. Der Vortragende illustrierte seine Ausführungen noch an einer Reihe von Beispielen und erläuterte sie mit einer Anzahl kolorierter Tafeln. — Der Vortrag war äußerst gut besucht und trug dem Herrn Vortragenden, der versprach, in Kürze eine eingehende Besprechung eines verwandten Gebietes vornehmen zu wollen, rauschenden Beifall ein.

— (Der Dschidjulehrer Vladimir) hielt vorgestern im militärwissenschaftlichen Vereine den angekündigten Vortrag über die japanische Ringkampfmethode, den er mit verschiedenen Demonstrationen begleitete. Letztere überraschten durch die unfehlbare Sicherheit, die auch den Schwächeren befähigt, einen ihm an Kraft überlegenen Gegner unschädlich zu machen, und fanden ungeteilten, reichen Beifall. Heute wird Herr Vladimir ebenfalls im genannten Vereine einen zweiten Vortrag halten, zu dem auch Damen Zutritt haben; überdies wird ein Lehrgang in der japanischen Ringkampfmethode geplant.

— (Der Arbeitergesangsverein „Slavec“.) der heuer die Feier seines fünfundsingzigjährigen Bestandes begeht, hielt gestern nachmittags seine diesjährige ordentliche Jahreshauptversammlung ab, bei welcher unter anderem auch die für die heuer im großen Stil geplante Jubiläumsfeier zu treffenden Maßnahmen in Besprechung gezogen wurden. An der Versammlung, die an vier Stunden dauerte, nahmen über 60 Mitglieder teil. — Ein näherer Bericht folgt.

— (Bauarbeiten in Rudolfswert.) Die den dermaligen Bedürfnissen so notwendig gewordene Ausbreitung und Adaptierung des Vereinsgebäudes der „Rat. Citalnica“ in Rudolfswert gelangt, dank der unermüdeten und intensiven Tätigkeit des Vereinsausschusses, insbesondere dessen Obmannes, Herrn Professors Josef Germ, in der bevorstehenden Bauaison zur Ausführung. Die Offertverhandlung zwecks Vergebung der bezüglichlichen Bauarbeiten findet schon am 28. d. M. um 2 Uhr nachmittags in den Vereinslokalitäten statt. Die in Gemäßheit der Baubedingnisse verfaßten schriftlichen Offerten werden bis einschließlich des angeführten Tages und der angeetzten Stunde entgegengenommen.

— (Besuchwechsel.) Der Handelsmann Herr Georg Picsek in Rudolfswert hat vom gewesenen Apotheker und Bürgermeister Herrn Simon Sladovič v. Sladovič, der sich in Agram ansäßig gemacht hat, das am Hauptplatze in Rudolfswert gelegene Haus samt Garten gekauft.

— (Die „Association des Artistes italiens“ in Florenz) hat im Dezember v. J. dortselbst eine Kunstausstellung eröffnet, welche bis Juni l. J. offen bleiben wird. Das königlich italienische Finanzministerium hat den auszustellenden Kunstgegenständen die Begünstigung der zeitweiligen Einfuhr zugestanden und das königlich italienische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat sowohl für die Einfuhr der Kunstgegenstände wie auch für die Reife der Aussteller und Jurymitglieder besondere Erleichterungen gewährt.

— (Die ersten Arbeiterzüge) passierten dieertage unsere Stadt. In Laibach selbst nahmen etwa 60 Aufenthalt. Es sind dies meist Maurer und Handlanger aus dem Görzer Gebiete. Gegen 200 zogen nach Ungarn, Slavonien und Kroatien.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Litta (35.969 Einwohner) fanden im verfloßenen Jahre 215 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1252, die der Verstorbenen auf 855, darunter 306 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 177, von über 70 Jahren 179 Personen. An Tuberkulose starben 137, an Lungenentzündung 46, an Diphtheritis 54, an Masern 12, an Typhus 2, an Keuchhusten 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 26, durch Selbstmord 4 und durch Mord und Totschlag 1 Person, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 17. d. M. wurden 88 Pferde, 141 Ochsen, 40 Kühe und 16 Kälber aufgetrieben. Auf dem Rindermarkte notierten die Preise bei den Mastochsen 66 bis 70 K, bei den halbfetten Ochsen 60 bis 66 K und bei den Einstellochsen 56 bis 60 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

— (Der Wasserstand) der Bäche und Flüsse im Lande ist den Witterungsverhältnissen entsprechend hoch. In Laibach ist das Wasser um 1 Meter 20 Zentimeter über das Normale gestiegen.

— (Für Sizilien und Kalabrien.) Gesammelt vom Herrn Rudolf Tenente, Kaufmann in Laibach: Herren Angestellten des Herrn Franz Zagar in Markovec bei Raket 164 K 70 h; Herr Franz Zagar in Markovec 185 K 30 h. — Gesammelt vom Herrn Gabriel Piccoli, Apotheker in Laibach: Stiene Joh., Steueramtsadjunkt, 1 K; Skofizh Wilhelmine 2 K; Skofizh 1 K; Bunc Amalie 1 K; Langer Hugo 2 K; Lampe Martin 1 K; Brinskele Matthias, f. f. Steueramtsadjunkt, 1 K; Babka A. 1 K; Bantan Christine, Lehrerswitwe, 40 h; Oforn Josef, Bäcker, 5 K; Bojovich Vinzenz 2 K; Worm A. 2 K; Strauß Hermann 2 K; Dubovnik Ivan 2 K; Gabrijel M. 2 K; Derganc Albert, Friseur, 2 K; Cif Maria, Hausbesitzerin und Geschäftsfrau 10 K; Dr. Svigelj Anton, Advokat, 2 K; Megali A. 1 K; Forstner August 1 K; Burja Franz 1 K; Topolavec Franz 1 K; Spoljarič 3 K; Mathian Johann sen. 5 K; Jaje Franz, Friseur, 1 K; Blaž Agnes 60 h; Boffiz Michael, Zugführer, 1 K; Nadrah 1 K; Steinberg 1 K; Merzlihar Anton, Knecht, 40 K; Janežič Anton, Knecht, 40 h; Gradišec Franz 40; Bebel Josef 2 K; Rožman Ivan 2 K; Boršnik Jella 2 K; Strufelj Josef 1 K; Hausbesitzerin gesammelt und selbst dazu gegeben (Holzapfelgasse Nr. 11) 3 K; Unbenannt 60 h; Unbenannt 40 h; A. J. 40 h; Unbekannt M. 10 h; Unbekannt 10 h; Unbekannt 46 h; A. B. 60 h; J. R. 10 h; Gričar, Kaufmann, 5 K; Krisper Ant. 10 K; Marie C. 40 h; Antonia B. 40 h; Pokorn A. 40 h; Breskvar L. 1 K; Unmit Ivan 60 h; Kerne Ivan 80 h; Kosir Julie 40 h; Geyer Rudolf 1 K 20 h; Lampič Ivan, f. f. Gerichtsadjunkt, 2 K; Lapajne Josef, Gendarmeriewachmeister i. R., Brigant Michael, Fabrikarbeiter, Koporc Maria, Fabrikarbeiterin, Findeisen Franja, Fabrikarbeiterin, 2 K 40 h; Gjud A. 3 K; Gemeindevorsteher Franzdorf 50 K; zusammen 497 K 56 h, bereits ausgewiesen 5177 K 85 h; Summe 5675 K 41 h.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Die Literatur ist ein Teil des gärenden Zeitgeistes; wir leben in der Zeit des sozialen Sturmes und Dranges und deshalb beschäftigt sich die moderne Literatur mit Vorliebe mit den Krankheitserscheinungen des ehelichen Lebens. Bei Anbruch der neuen Zeit stürmten die Reformwissenschaften und Reformdichtung mit voller Kraft gegen die dem Untergange verfallenen veralteten Zustände an; sie führen gegen das sterbende Alte das werdende Neue ins Feld. Die dramatische Reformdichtung, welche sich mit den das Eheleben unserer Zeit beherrschenden Zuständen und den Folgen des durch Verhältnisse der Zeit erzeugten ungünstigen Verhältnisses des Mannes zum Weibe widerspiegelt, fand in Jbjen ihren hervorragendsten Vertreter. Der Fluch der unwahren Ehe zieht wie ein roter Faden durch seine Werke, das Verbrechen der unwahren Ehe wird mit unerbittlicher Logik gezeigelt, denn die wahre Ehe ist unbedingtes Vertrauen. In der Exposition des ersten Aktes zum Schauspiel „Die fremde Frau“ von Biffon wird nun im Zuschauer der flüchtige Eindruck geweckt, er stünde dem Werden einer Reformdichtung gegenüber: Die Entfremdung, die zwischen Frau und Mann eintritt, der im Drange seiner Berufsgeschäfte immer mehr seinen eigenen Weg gegangen und sich nicht um seine Gattin kümmert, der „fremde Mann“, der als Tröster auftritt, in dem sie in ihrer Trostlosigkeit das Glück zu finden hofft. Was gilt ihr der Mann, der nie eine wahre Zärtlichkeit für sie gefühlt; sie kommt sich von aller Welt verlassen vor und als es zum Nachdenken kommt, ist es zu spät. Ihr Leben ist nun eine fortgesetzte Lüge, ihre böse Tat zieht hundert andere nach sich, bis sie sich ganz verstrickt und ins Verderben rennt. Die Strafe trifft sie schon auf Erden: Verachtet und verlassen von dem Genossen ihrer Sünde, allein auf sich und ihr Gewissen gestellt, muß sie sich weiter quälen, bis die Stunde schmerzlicher Erkenntnis, das drohende Gespenst der Vergeltung aufsteht; ihre Sünde muß sie weiter schleppen durchs Leben und wenn sie am Tage zu vergessen sucht, in stillen Nächten schleicht es heran, setzt sich an ihr Lager und gönnt ihr keine Ruhe. — Soweit die Exposition und nun sollte der moderne Geist der Humanität, des Erbarmens ins Recht treten,



als das sündige Weib, reuig, durch die Liebe zu ihrem kranken Kinde getrieben, um Verzeihung flehend, sich vor die Füße des Gatten wirft. Verzeihung paßt jedoch dem Dichter nicht in seinem Plane, würde ihn um die nötigen theatralischen Effekte bringen; er lehnt daher mit alter Grausamkeit, die nach mosaischem Ge-  
 seze die Ehebrecherin steinigt, jede Verzeihung, Ver-  
 zeihung ab und jagt die Unglückliche harten Herzens ins Elend. Sieh an Leib und Seele schleppt sie sich durchs Leben, ausgestoßen und vertrieben aus der Reihe der ehrlichen Menschen, zur Dirne, zur Säuferin herab-  
 gesunken, bis sie ihren Zuhälter, der von ihrem Gatten Geld erpressen will, niederknallt. Die zwei ersten Akte, welche diese Vorgänge schildern, sind voll derber fran-  
 zösischer Theatralik und enthalten reichlich Unmögliches und Widersinniges. Vor allem wird eine Säuferin und Dirne unserem Interesse empfohlen, die dessen gar nicht würdig ist. Ebenfalls kann in uns Teilnahme für einen Mann wachwerden, der grausam eine Reue von sich stößt. Gewiß kommen solche Dinge in Wirk-  
 lichkeit vor, als künstlerische Probleme machen sie aber ungeduldig, zumal, wenn die Darstellung der Dinge von einem Übermaße von Rührseligkeit durchdrungen ist. Alles ist unglücklich, man schwimmt förmlich in Anglud und nur der Alkohol hebt teilweise die Stim-  
 mung. Nicht ohne theatralisches Geschick sind daher in diese trostlose Stimmung zwei komische Figuren hineingepreßt, welche Leben auf die Bühne bringen und an den geschickten Possendichter Bissou mahnen. Den großen Erfolg des Stückes führte der letzte Akt herbei, wo der Sohn der Ehebrecherin das ihm unbekannte, im  
 Laster verkommene Weib mit steigender Wärme und Leidenschaft dem Herzen emporquellender Beredsamkeit ver-  
 teidigt. Sie hat ihr geliebtes Kind gefunden, der Sohn hat seine Mutter verteidigt! Der rührselige, versöhn-  
 liche Schluß, eine ganz unnötige Konzession an das Publikum, schwächt freilich wieder die gewaltige Wir-  
 kung jener ergreifenden Szene ab. — Die weibliche Hauptrolle fand durch Fräulein Jensen eine wir-  
 kungsvolle Vertretung. Die Außerlichkeiten der Innig-  
 keit, welche der Dichter dieser vielfach theatralisch konstruierten Gestalt zurechnet, übertrieb sie nicht.  
 Im letzten Akte mangelte es ihr nicht an Echtheit des Ausdrucks, nur mühte bei der Verteidigungsrede ihres Sohnes das Mienenpiel ihr glückliches Empfinden, ihre Freude, ihren Stolz an seiner Größe und Herzens-  
 güte deutlicher widerzuspiegeln. Es wird wiederholt betont, daß die „fremde Frau“ infolge einer Typhus-  
 erkrankung das Haar verloren hat, daher in Verbindung mit ihrem verwüsteten Äußeren dem Gatten un-  
 kenntlich geworden ist. Der üppige Haarwuchs von Fräulein Jensen strahlte jedoch diese dichterische Vor-  
 aussetzung Lügen. Für ihre eindrucksvolle Leistung wurde Fräulein Jensen durch warmen Beifall geehrt, der auch Herrn Bollmann für seine ergreifende Verteidigungsrede auf offener Szene zuteil ward. Herr  
 Jerbi fand sich mit der wenig dankbar charakterisier-  
 ten Rolle des Staatsanwaltes mit gewohntem Verständ-  
 nis ab, Herr Mahr verkörperte den Zuhälter in tro-  
 chener, wirksamer Brutalität, die beiden Expreßer wurden von den Herren Ferdinand Walter und  
 Lechner mit erheiternder Komik gegeben, Fräulein  
 Krassa spielte eine Wirtschaftlerin in gemütlich-  
 gewinnendem Ton, sah jedoch im dritten Akte (nach  
 zwanzig Jahren!) zu jugendlich aus. Die Spielleitung  
 des Herrn Bollmann zeugte von Verständnis und  
 Geschmack. — Das Theater war gut besucht. — Jede  
 weitere Aufführung von Puccinis Oper „Madame  
 Butterfly“ bringt einen gesteigerten Erfolg. Die dritte  
 Wiederholung des reizenden Werkes war vorgestern  
 neuerlich zahlreich besucht und begeisterte das Pu-  
 blikum zu wahren Beifallsstürmen. In erster Reihe  
 erfreute sich natürlich Fräulein Wagshal der herz-  
 lichsten Anerkennung, die auch in einer sinnigen Blu-  
 menwidmung in Gestalt eines Schmetterlings Ausdrud  
 fand. Die Vorstellung beehrte Herr Landespräsident  
 Baron Schwarz mit seinem Besuche. J.

— (Slovenisches Theater.) Gestern abends ging  
 Schillers Drama „Wilhelm Tell“, stark zusammen-  
 gestrichen, zum erstenmale in Szene. Mit hochgespann-  
 ten Erwartungen dürfte kaum jemand das Theater be-  
 treten haben, aber mit Befriedigung hat es auch sicher-  
 lich niemand verlassen. Es war eine Aufführung, die  
 man nur so herunterhasselte, eine Vorstellung ohne  
 Schwung und Wärme, nicht mit einem Funken jenes  
 Feuers, das in Schillers Freiheitsdrama lobert und  
 Begeisterung zündet. Vor allem gehört zu einer Tell-  
 Aufführung wenigstens ein bißchen Szenerie; gestern  
 bestand diese, das Zimmer fürstlich und das des Frei-  
 herrn von Attinghausen ausgenommen, aus lauter Pro-  
 spekten, beiläufig wie es in Goethes „Faust“ heißt:  
 „Alter Berg und feuchtes Tal ist unsere ganze Szene.“  
 Da konnte natürlich die Vorstellung nach knappen zwei  
 Stunden nahezu ohne Zwischenakte fertiggestellt werden!  
 Zu einer wirksamen Aufführung gehört aber auch ein  
 Ensemble, worin jeder Einzelne seinen Mann stellt;  
 die Komparsen versagten gestern bis auf die Rittlizene  
 nahezu gänzlich und waren beispielsweise in der Szene  
 mit dem Apfelschusse von geradezu seniler Gleichgültigkeit  
 und Lethargie. Unter solchen Umständen können wir  
 einen näheren Bericht über den Verlauf des Abends  
 billigerweise unterlassen. Am besten begriff seine Rolle  
 noch Herr Rušić, der wenigstens mit einigem Feuer  
 und einiger Kraft den Arnold Melchthal spielte; neben  
 ihm fand Herr Danilo als Attinghausen, Frau  
 Borštnikova als Bertha, Herr Jlić als

Rudenz und Herr Dragutinović als Gefährte zu  
 nennen. Den Tell selbst gab Herr Sinto, der auf  
 Engagement gastierte. Er zeigte guten Willen und  
 scheint das Zeug zu besitzen, sich nach und nach zu einem  
 brauchbaren Darsteller zu entwickeln; vorderhand sind  
 seine Bewegungen noch zu linksch, während sein Spiel  
 der Vergeistigung und der Vertiefung entbehrt. Tell  
 vor dem Apfelschuss gut, erschütternd zu spielen, dazu ist  
 zumindest große Routine erforderlich, und diese geht  
 Herrn Sinto, wie natürlich, derzeit ab. Indessen er-  
 klängen gerade in dieser Szene einige Akzente, die sich  
 nicht übel anhörten und vielleicht Gewähr dafür bieten,  
 daß sich Herr Sinto von der Schablone lösen und an  
 seiner Ausbildung mit Intelligenz fortarbeiten wird.  
 Nach ersten Rollen wird er freilich vorläufig nicht langen  
 dürfen. Ein zweiter Debutant, Herr Levin, spielte  
 den Staufjacher. Sein Auftreten ist freier, männlicher,  
 aber seine Sprechweise ist überhastet, so daß er stellen-  
 weise ganz unverständlich blieb. Weitere Schlüsse hin-  
 sichtlich seiner Eignung zum Schauspielersache ließ seine  
 Rolle nicht zu. Fräulein Gergesinova als Walter  
 Tell befand sich in vorzüglicher Laune; leider liegt ihrer  
 Rolle das sprudelnde Getue gänzlich ferne und läßt  
 sich keineswegs mit dem knabenhaften Mute Walters  
 identifizieren, der sich seiner gefährlichen Lage im blinden  
 Vertrauen auf die Trefflichkeit des Vaters nicht  
 einmal bewußt ist. Kindliches Gemüt äußert sich wohl  
 nicht ausschließlich in hüpfenden Bewegungen. — Unser  
 Schlußwort gilt dem Theaterzettel. Cegnars Übertra-  
 gung ist über 40 Jahre alt. Zu jener Zeit war es aller-  
 dings Übung, die Namen zu slovenisieren, bezw. sie der  
 slovenischen Phonetik entsprechend zu schreiben. Heut-  
 zutage aber sind Wortungeheuer wie Valter Firšt,  
 Berner Staufjacher, Rixnacht (Rixnacht!) usw. von un-  
 freiwillig komischer Wirkung, ganz abgesehen von den  
 Bezeichnungen Miklav Pečnik (Klaus von der Glie)  
 oder Ivan Razidobec (Hans auf der Mauer). Man lasse  
 die deutschen Namen ungeändert, wie man jüdisch das  
 Recht hat, die Schreibweise Präseren und nicht etwa  
 Prešcheren, Gregorčič und nicht vielleicht Gregoritschitsch  
 zu fordern. — Nachmittags ging Puccinis „Madame  
 Butterfly“ zum siebentenmale in Szene. In Anerken-  
 nung ihrer vorzüglichen Leistungen wurden Frau  
 Rordgartova, Herr Ziala und Herr von Bu-  
 laković durch großen Beifall geehrt. Herr Ziala er-  
 hielt überdies eine mächtige Kranzspende. —

— (Philharmonische Gesellschaft.) Der vierte Kam-  
 mermusikabend bildete einen würdigen Abschluß der  
 genutzreichen Veranstaltungen auf dem Gebiete der int-  
 imen Kunst, die sich erfreulicherweise eine ansehnliche  
 Schar begeisterter Freunde erworben hat. Die treffliche  
 Sängerin Frau Irma Senbert, begleitet von ihrer  
 Lehrerin Frau Mancio, erfreute sich eines großen  
 Erfolges. Ebenso fand die hervorragende Leistung von  
 Fräulein Valentine Karinger in dem geistvollen  
 Klavierquintett von Georg Schumann die verdiente  
 Würdigung. Ein näherer Bericht folgt. Das Konzert  
 beehrte Herr Landespräsident Baron Schwarz mit  
 seinem Besuche. J.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Spielplan:  
 Montag: „Kean“; Mittwoch: „Der fidele Bauer“;  
 Freitag: „Madame Butterfly“; Sonntag nachmittags:  
 Kindervorstellung, abends: „Der fidele Bauer“.

— (Benefiz.) Als Ehrenabend für den Schauspieler  
 Herrn Jerbi wird heute das effektvolle Stück „Kean“  
 von Dumas aufgeführt werden. Herr Jerbi ist ein  
 trefflicher Künstler, der sich die Sympathien des Publi-  
 kums durch seinen hingebenden Eifer und sein ernstes  
 Streben erobert hat. Bei der bewährten Liebesswürdig-  
 keit der Theaterfreunde wird es auch an diesem Abende  
 an Anerkennung für ein verdienstvolles Mitglied der  
 deutschen Bühne nicht fehlen.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Morgen  
 wird das Drama „Eine Ehescheidung“ von Paul Bourget  
 und André Curry, nach dem französischen Original über-  
 setzt von Vladimir Svetel, aufgeführt werden. Das tief-  
 psychologische und überaus spannende Theatredrama,  
 worin ein heftiger Kampf für und gegen die kirch-  
 liche katholische Trauung geführt, jedoch nicht ausgefoch-  
 ten wird, zeigt die Vertreter der modernsten franzö-  
 sischen Freisinnigen, sozialistisch-materialistischer und  
 der katholischen Geistesrichtung in scharf umrissenen  
 Charakteren des Finanzmannes Darraz, seines Adoptiv-  
 sohnes Lucien de Chambolt, der Medizinerin Berthe  
 Planat und des würdigen Gelehrten Abbé Curard.  
 Mitten im Kampfe steht als edle Dulderin die in freier  
 Ehevereinigung lebende Frau Gabrielle Darraz, geschied-  
 bene Frau des Grafen Chambolt. Das Drama ist eine  
 vom Anton P. Bourget und A. Curry besorgte freie  
 Dramatisierung des Romanes „Eine Ehescheidung“  
 (Un divorce) v. P. Bourget. Der Roman ist im vorigen  
 Jahre in der hiesigen katholischen Buchhandlung in  
 slovenischer Übersetzung von A. Kalan unter dem Titel  
 „Razporoka“, I. zvezek Leposlovne knjižnice, erschie-  
 nen. Im Drama werden in den Hauptrollen Frau  
 Borštnik (Gabrielle), Herr Dragutinović  
 (Darraz), Fräulein Winter (Berthe), Herr Rušić  
 (Lucien) und Herr Toplak (Abbé) mitwirken. —  
 Donnerstag findet die letzte Opernvorstellung statt; es  
 werden sich die Solisten für die laufende Theateraison  
 vom Publikum im „Onjegin“ verabschieden. — Sam-  
 stag findet die Premiere der Suppéschen Operette  
 „Donna Juanita“ mit Fräulein Sadrboševa in der  
 Titelrolle sowie mit den Herren Bobič, Bohu-  
 slav, Krizaj und Kranjc in den Hauptrollen  
 statt.

— (Eine Johann Strauß-Marke.) Das Denkmal  
 für den Walzerfürsten Johann Strauß, dessen Weisen  
 heute wie je zuvor die Welt durchziehen, geht nur lang-  
 sam seiner Vollendung entgegen, weil die erforderlichen  
 Mittel noch nicht aufgebracht sind. Dem Musikliebenden,  
 den Tausenden und aber Tausenden, welche einer  
 Straußschen Zauberweise so manchen fröhlichen Augen-  
 blick zu danken hatten, wird nun Gelegenheit geboten,  
 ein bescheidenes, aber doch in Betracht kommendes  
 Scherlein für das Denkmal beizusteuern. Das Denk-  
 mal Komitee, an dessen Spitze Prinzessin Rosa Croj-  
 Sternberg steht, und dem unter anderen Direktor  
 v. Weingartner, Alfred Grünfeld, Max Kalbeck, Oskar  
 Blumenthal usw. angehören, hat nämlich eine sogenannte  
 Wohlfahrtsmarke in Millionen von Exemplaren her-  
 stellen lassen, mit deren Verendung in den letzten Tagen  
 begonnen wurde, und die überdies in beliebiger Anzahl  
 vom Vertriebsbureau (Wien, I. Bezirk, Wallfischgasse  
 Nr. 7) bezogen werden kann. Die Johann Strauß-  
 Marke ist ein kleines Kunstwerk. Sie wurde nach dem  
 Entwurfe des Professors Heinrich Lesler und des  
 Architekten Josef Urban von dem akademischen Kupfer-  
 stecher Ferdinand Schirnböck, der auch die Jubiläums-  
 briefmarken gestochen hat, von der Gesellschaft für  
 graphische Industrie gedruckt. Der Preis von je fünf-  
 undzwanzig Johann Strauß-Marken wurde mit nur  
 1 K festgesetzt.

— („Popotnik.“) Inhalt der 3. Nummer:  
 1.) L. Cernej: Die Rechenbücher von Lavtar. 2.) L.  
 Cernej: Die Pest in der Schule. 3.) Dr. Boris  
 Zarnik: Darwin. 4.) Für die Kunstszene. 5.) Ein  
 Bruchstück aus dem Aufsatzunterrichte. 6.) Miro Sija-  
 nec: Leo N. Tolstoj über Erziehung und Bildung.  
 7.) Literaturbericht. 8.) Umschau (Zeitschriften, Pädago-  
 gische Nachlese, Chronik).

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Die Balkanfragen.

Konstantinopel, 21. März. Die signalisierten Stim-  
 mungen gegen das Entente-Protokoll scheinen sich zu ver-  
 flüchtigen, da die Regierung und das jungtürkische  
 Komitee für dasselbe entsprechend eintreten. Es ist somit  
 mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß die auf-  
 getauchten Strömungen, welche teils auf politische Un-  
 orientiertheit und Programlosigkeit einzelner Ele-  
 mente, teils auf verschiedene persönliche Aspirationen  
 sowie die Wünsche und Forderungen der ausgeheulten  
 Albanesen zurückzuführen sind, eingedämmt werden.  
 Nach Versicherungen maßgebender Portentreise dürfte  
 die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten  
 heute den Bericht über das Entente-Protokoll fertigstellen  
 und dieser Mittwoch in der Kammer zur Diskussion ge-  
 langen; nur ist mit einer größeren Opposition, als bis-  
 her angenommen wurde, und vielleicht auch lärmenden  
 zu rechnen.

Salonichi, 21. März. Den letzten Meldungen aus  
 Prizren zufolge hat die Erregung unter den Arnauten  
 im Sandschak Ipek, wozu alarmierende Nachrichten  
 über verdächtige Bewegungen an der montenegrinischen  
 Grenze bei Vasojević und Kolašin beitrugen, nach-  
 gelassen. Die aus Vorsicht dorthin entsendeten Trup-  
 pen hatten bisher keinen Anlaß zum Einschreiten.

Konstantinopel, 21. März. Von Mitrovica gingen  
 zwei Bataillone nach Ipek ab, wo unter den Alba-  
 nesen eine große Erregung gegen Serbien und Monte-  
 negro herrscht.

Sarajevo, 21. März. Nach hier eingelangten Mel-  
 dungen sollen in den letzten Tagen über Anordnung  
 der serbischen Regierung einige Banden bis knapp an  
 unsere Grenze vorgeschoben worden sein.

### Grubenunglück.

Evansville (Indiana), 21. März. Im Kohlen-  
 bergwerke von Sunnyside ereignete sich eine Explosion,  
 während 37 Bergleute sich in Arbeit befanden. Nur  
 zwei Arbeiter wurden bisher gerettet. Für die übrigen  
 begt man die schlimmsten Befürchtungen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke I.

### Vortreffliches Schutzmittel!

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 natürlicher  
 alkalischer  
**SAUERBRUNN**

Korkbrand  
 MATTONI'S  
 GISSHÜBLER

gegen alle Infektions-  
 Krankheiten;  
 dem reinen  
 Granitfelsen  
 entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und  
 Peter Lassnik in Laibach. (643)



Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 18. März. Neurath, Herzka, Gobina, Jansky, Hörmann, Vint, Kfite; Petrovits f. Frau, Arie, Widder, Czerma, Eisenberger, Stametz, Kide; Groß, Dir.; Micelli, Wien. — Guiz, Kide, Stalik. — Lang, Inspektor; Dr. Kofina, Laibach. — Rohrmann, Notar, Zirknig. — Kofnik, Verb. — Gorican. — Vrbancic, Kfm., Graz. — Vaga, Soderich. — Jaquet, Ing., Mäglitz. — Gaede, Kide, Börlitz. — Reich, Kfm., Gnanu. — Modic, Kfm., Reudorf. — Springer, Kide. — Cemer, Ferlach. — Lah, Postmeister, Laas. — Antos, Oberlaibach. — Gorican, Mozirje. — Klabzar, Beamter, Görz. — Walech, Kfm., Kofin. — Bönger, Kide, Dresden. — Scinun, Prof., Spalato. — Nibelburg f. Frau, Kfm., Villach. — Rajdic f. Tochter, Krainburg.

Verstorbene.

Am 18. März. Cirila Bukovnik, Schneiderstochter, 2 J., Rathhausplatz 9, Bronchitis capill.  
Am 19. März. Maria Lev, Bedienerin, 69 J., Polanastraße 60, Lungenemphysem.  
Am 20. März. Magdalena Tavcar, Einwohnerin, 83 J., Wienerstraße 11, Marasmus.

Lottoziehungen am 20. März 1909.

Graz: 66 65 78 83 90  
Wien: 8 16 62 86 45

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
20.	2 U. N.	734,5	10,8	SW. schwach	bewölkt	
	9 U. N.	734,9	5,4	S. schwach		
21.	7 U. F.	733,8	3,9	windstill	Nebel	
	2 U. N.	733,8	10,9	ND. schwach	teilw. heiter	2,0
	9 U. N.	734,6	6,1	WS. mäßig		
22.	7 U. F.	733,6	3,2	SD. schwach	Nebel	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 6,7°, Normale 4,4°, vom Sonntag 7,0°, Normale 4,6°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 17. März gegen 1 Uhr 45 Minuten schwache Erschütterung in Messina, verzeichnet in Catania und Mineo; gegen 7 Uhr 15 Min. Erdstoß vierten Grades in Sestola, verzeichnet in Ferrara, Domodossola und Padua. — Am 18. März zwischen 0 Uhr und 0 Uhr 45 Min. Fernbebenaufzeichnungen in Catania, Rocca di Papa, Domodossola und Moncalieri; gegen 3 Uhr 45 Min. Aufzeichnungen in Domodossola und Padua; gegen 5 Uhr 45 Min. Erschütterung dritten Grades in Messina. — Am 20. März leichte Erdstöße in der Provinz Algarbien.

Die Bodenunruhe ist unverändert geblieben.

Landestheater in Laibach.

100. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Montag den 22. März 1909

Sean oder Genie und Leidenschaft.

Aufspiel in fünf Aufzügen frei nach dem Französischen des Alexander Dumas (Vater) von Ludwig Barnay.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 20. März 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Geld		Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
Allgemeine Staatsschuld.			Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Böhm. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kronen. 4 1/2 %			Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3 % Präm.-Schuld. d. Robert-Verf. Em. 1889			
Einheitsliche Rente:						Pfandbriefe usw.			Aktien.			
4 % konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse			93-45	93-65	Böhm. Westbahn Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kronen 4 %			94-75	95-75	Transportunternehmungen.		
detto (Juni.-Juli) per Kasse			93-45	93-65	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10 %			116-25	117-25	Auffg.-Leipziger Eisenb. 500 fl.		
4 2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse			97-05	97-25	Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 M. 4 %			116-75	117-75	Böhmische Nordbahn 150 fl. 1		
4 2 % d. B. Silber (April-Ekt.) per Kasse			97-10	97-30	Herbstein-Nordbahn Em. 1886			95-90	96-90	Böhmische Nordbahn 150 fl. 1		
1860er Staatslose 500 fl. 4 %			152-50	156-50	Franz Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.), Silber, 4 %			95-50	96-45	Donau-Dampfschiffahrts-Ges., 1. t. priv., 500 fl. R.-M.		
1860er „ 100 fl. 4 %			207-4	211-4	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.), Silber, 4 %			94-85	95-85	Dux-Bodenbacher Eisenb. 400 Kr.		
1864er „ 100 fl. 4 %			268-4	272-4	Ung.-Galiz. Bahn 200 fl. 5 %			103-25	104-25	Herbstein-Nordb. 1000 fl. R.-M.		
1864er „ 50 fl. 4 %			268-4	272-4	detto 400 u. 5000 K 3 1/2 %			86-4	87-4	Kaischau-Dorberger Eisenbahn 200 fl. 1		
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5 %			290-4	294-4	Rorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.), Silber, 4 %			95-40	96-40	Lomb.-Venez.-Eisenb.-Gesellschaft, 200 fl. 1		
Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.			Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.			Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Banken.			
Österr. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse 4 %			114-10	114-30	4 % ung. Goldrente per Kasse 4 %			109-40	109-60	Anglo-Österr. Bank, 120 fl. 1		
Österr. Rente in Kronenwähr. steuerfrei, per Kasse 4 %			93-50	93-70	4 % ung. Rente in Kronenwähr. steuerfrei, per Kasse 4 %			90-55	90-75	Bankverein, Wiener, per Kasse		
Öst. Inhabersrente, steuerfrei, Kr. per Kasse 3 1/2 %			83-65	83-85	4 % ung. Rente in Kronenwähr. steuerfrei, per Kasse 3 1/2 %			90-55	90-75	Bankverein, Wiener, per Ultimo		
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.			Andere öffentl. Anleihen.			Diverse Lose.			Devisen.			
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4 %			118-30	119-30	Böhm. Westbahn (div.) 4 %			90-90	91-90	Kurzweil und Schenk.		
Franz Joseph-Bahn, in Silber (div. St.) 5 1/2 %			94-45	95-45	Böhm. Westbahn (div.) 4 %			97-05	98-05	Amsterd.		
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen 4 %			94-45	95-45	Böhm. Westbahn (div.) 4 %			97-05	98-05	Deutsche Bankpl.		
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfrei, (div. St.) 4 %			94-45	95-45	Böhm. Westbahn (div.) 4 %			97-05	98-05	Italienische Bankpl.		
Rorarlberger Bahn, steuerfrei, 400 und 2000 Kronen 4 %			95-4	96-4	Böhm. Westbahn (div.) 4 %			97-05	98-05	London		
Zu Staatsschuldverschreibungen abgeschlossene Eisenbahn-Aktien.			Andere öffentl. Anleihen.			Diverse Lose.			Devisen.			
Elisabeth-Bahn, 200 fl. R.-M. 5 1/2 % von 400 Kronen			453-4	457-4	Böhm. Westbahn (div.) 4 %			97-05	98-05	Paris		
detto Ung.-Rudweis 200 fl. 4 %			416-4	419-4	Böhm. Westbahn (div.) 4 %			97-05	98-05	St. Petersburg.		
detto in Silber, 5 1/2 %			416-4	419-4	Böhm. Westbahn (div.) 4 %			97-05	98-05	Zürich und Basel		
detto Salzburg-Tirol 200 fl. 4 %			414-4	418-4	Böhm. Westbahn (div.) 4 %			97-05	98-05	Balken.		
Artemis-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4 %			193-4	195-4	Böhm. Westbahn (div.) 4 %			97-05	98-05	Dufaren		

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 65.

Montag den 22. März 1909.

(1007) 3-2	3. 1095/Prä.	(981) 3-2	T 6/9	(1030)	C II. 16/9	(1021)	C 70/9
<b>Konkursanschiebung.</b>		<b>Amortisierung.</b>		<b>Oklic.</b>		<b>Oklic.</b>	
Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangt eine Amtsbienstelle mit den nach dem Geleße vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, systemisierten Bezügen zur Beförderung.		Auf Ansuchen der Frau Rosa Kohn, Private in Bielsitz, Bleichstraße 4, wird das Verfahren zur Amortisierung des nachstehenden dem Gesuchsteller angeblich in Verlust geratenen Loses der Stadt Laibach vom Jahre 1879 Nr. 18.322 per 20 fl. = 40 K eingeleitet.		Zoper Jožefa Potočnik v Trpčanah št. 7, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ilirski Bistrici po Francetu Milostnik iz Ilirske Bistrice tožba zaradi priznanja zastaranja in izbrisnega dovoljenja s prip. Na podstavi tožbe se je določil narok za ustno sporno razpravo na		Zoper Miha Lombar p. d. Andrejčka, posestnika na Trsteniku, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Kranju po Jožefu Bohinc v Sreduji vasi št. 3, tožba zaradi 242 K. Na podstavi tožbe razpisal se je narok za ustno sporno razpravo na	
24. April 1909		Der Inhaber dieses Wertpapiere wird daher aufgefordert, seine Rechte geltend zu machen, widrigens dasselbe nach Verlauf von		dan 29. sušca 1909,		dan 30. marca 1909,	
beim k. k. Landespräsidium in Laibach einzubringen.		einem Jahr, sechs Wochen und drei Tagen		dopoldne ob 9. uri, pri podpisnem sodišču, v sobi št. 6.		dopoldne ob 9. uri, pri spodaj označtenen sodnji, v izbi št. 6.	
Anspruchsberechtigte Militärbewerber werden auf die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.		nach dem Tage dieses Edictes über neuerliches Einschreiten der Gesuchstellerin für unwirksam erklärt würde.		V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Andrej Uršič v Ilirski Bistrici. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjenen pravnem stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ta ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooablaščena.		V obrambo pravic Miha Lombar se postavlja za skrbnika gospod Rajko Peterlin v Kranju. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjenen pravnem stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooablaščena.	
K. k. Landespräsidium für Krain.		K. k. Landesgericht Laibach, Abt. III,		C. kr. okrajna sodnja v Ilirski Bistrica, odd. II., dne 17. sušca 1909.		C. kr. okrajna sodnja v Kranju, odd. III., dne 17. marca 1909.	
Laibach, am 17. März 1909.							